

Waiblinger, Wilhelm: Die Tempel von Agrigent (1817)

1 Glanzreichste Tochter, dor'sche, des Ruhmes voll
2 Und Goldes, stolz am Ufer des Akragas,
3 Am Heerd, dem nährenden, der Waffen
4 Blut'gen Triumph mit der Lust vertauschend,

5 Die aus olymp'schem Göttergelage nur
6 Dem Sterblichen hellen'scher Geburt des Zeus
7 Huldgöttinnen ins schöne Leben
8 Hauchten, Persephones heil'ger Wohnsitz,

9 Noch sinn' ich, ob Ortygias Fall, ob nicht
10 Dein Sturz ein schicksals schwereres Loos dem Gott
11 In zweifelhafter Hand geschwanket,
12 Königin, holde, der blum'gen Hügel.

13 Folg' ich dem Strom festfeiernden, bunten Volks
14 Zur heil'gen Anhöh'? Ueber die Felsmau'r ragt
15 Der Säulen dor'sche Majestät, von
16 Kränzen geschmückt der gewalt'ge Tempel.

17 Und silberweißen, langen Gewandes naht
18 Der Priester Festzug, heil'ger Gesang erschallt,
19 Die Opfernden sie nahm, der Stiere
20 Trotzige Kraft von der Blumen Anmuth

21 Und priesterlicher Teppiche Pracht bedeckt
22 Und hold verschleiert wandelt in Schüchternheit
23 Der Jungfrau aufgeblühte Jugend
24 Rosen ums Antlitz und Rosen ähnlich.

25 Nicht fehlet auch der Rosse gerühmter Stolz,
26 Denn gute Art zeugt Cocalos Burg, sei's nun
27 Im Kampfgewühle sie zu tummeln

28 Oder zu siegen im Spiel Olympias.

29 Der Wägen auch, der glänzenden, folgen viel,
30 Denn weichlich lebt der Bürger am Akragas,
31 Reich ist er fast wie seine Götter,
32 Denen er Tempel gebaut und Altar.

33 Schon dampft das Opfer, aber vom Säulenhaus,
34 Dem priestervollen, blickt auf die Glücklichen,
35 Die Schönen Aug' und Herz der Starken,
36 Die sich zur Feier des Gottes versammelt.

37 Und Volk beschau' ich, unübersehbares,
38 Und Meer und Hafen, auch die geshmückte Stadt,
39 Und Athenaeas Fels und oben
40 Zeus Atabirios goldne Wohnung.

41 Nicht wein' ich mehr dem Menschengeschick; denn schnell
42 Und leer, bestandlos wandelt's, den Wolken gleich,
43 Die um die Sonne wehn, die ew'ge,
44 Ueber die Erde dem Nichts entgegen;

45 Nicht mehr den Männertugenden, Wolken auch
46 Sind sie, durchglüht nur stark von des Himmels Gold,
47 Nicht mehr der Tapferkeit, den Wettern
48 Gleicht sie, die segnen im Sturm und Donner;

49 Nicht mehr dem Glück, das Perlen wie Morgenthau
50 Ausgießt im Frühschein, Perlen, die Stunden kaum
51 Der Ros' entglänzen und vergehen,
52 Während die Blume verwelkt am Mittag.

53 Wenn auch dein Bild, freigebigster Gellias,
54 Der jeden Wanderer lud, und der Sieger mich
55 Olymp'schen Kampfes – dreimalhundert

- 56 Folgten ihm prangernd Ross'gespanne –
- 57 Wenn auch die Braut mich mahnet, der Hymens Brand
58 Von allen Tempeln leuchtete; dennoch nicht
59 Verwundr' ich des mich, dennoch frag' ich
60 Nicht, wie es kommen und wie's geschwunden.
- 61 Das aber dünkt mir schwer und mit Angst erfüllt's,
62 Mit staunender, das zweifelnde Herz, gestürzt
63 Und fürchterlich zur Erde nieder
64 Sah ich geschmettert der Götter Tempel.
- 65 Giganten trugen, mächtigen Arms, die Last
66 Des Riesenhauses, daß es der Ewigkeit
67 Den Dienst des Donnerers bewahre;
68 Selbst die Giganten zertrümmert sind sie.
- 69 Seitdem mich solche Trümmer umstarrt, seitdem
70 Zernichtet mich ein ganzer Olymp umgraust,
71 Der Vater und die Kinder alle;
72 Glaub' ich, daß bald von gedrückter Schulter
- 73 Die Welt dem großen Träger entsinkt, und bald
74 All unsres Lebens Mutter Natur der Macht,
75 Der dunkeln, unterliegt, die endlich
76 Selbst sich zerstört im zerstörten Weltall.

(Textopus: Die Tempel von Agrigent. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/36840>)